

Deutsche Wacht

Erst am Donnerstag und Sonntag morgens mit Teufel für Gilt mit Postbefreiung in's Haus monatlich fl. — 65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—. Mit Postbefreiung vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 4.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenvermittlungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Erscheinungstage des Redactioners täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Son- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 34. Gilti, Sonntag den 27. April 1890. XV. Jahrgang.

Gilti, 26. April.

Nachrichten, welche uns aus den südlichen Theilen des Giltier Bergrevieres zukommen, lassen uns kaum mehr zweifeln, daß die Arbeiter-Bewegung, welche wie im vergangenen Jahre auch heuer wieder das civilisirte Europa durchzieht, das steirische Unterland nicht unberührt lassen werde. Diese Nachrichten sind uns nicht überraschend gekommen, denn schon vor Wochen wurden uns Andeutungen, daß allerlei in Vorbereitung sei, und daß man sich allseits auf gewisse Eventualitäten gefaßt mache. Zum Unterschiede von den Ausständen des verfloffenen Jahres soll es sich jedoch diesmal nicht um die Erwirkung von höheren Löhnen, sondern um andere Forderungen handeln, die wir nicht aufzuführen wollen, weil es schwierig ist, die betreffenden Gerüchte auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Wie dem auch sei, das Eine steht fest, daß auch die Behörden vorbereitet sind und daß Alles vorgeesehen ist, um die gesetzliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Es mag diese Mittheilung den Einen zur Beruhigung dienen, die Arbeiter selbst aber von Uebereilungen abhalten, welche für sie und die Ihrigen verhängnisvoll werden könnten.

Die Excesse, deren Schauplay in den letzten Tagen Wagstadt, Fulnek und Viala waren, lassen die Sorge, mit welcher man Ausständen entgegensteht, als gerechtfertigt erscheinen. Hätten doch diese Ausschreitungen Formen angenommen, daß das eingreifende Militär von den Waffen Gebrauch machen mußte, und daß es Verwundete und Tödtete gab. Die Excesse waren eine Begleiterscheinung der Streike, und wenn auch zugegeben werden muß, daß sich dieselben schon deshalb nicht immer verhindern lassen, weil die Excedierenden zu Schauplätzen ihres Treibens

weislich solche Punkte wählen, auf welchen sie den Organen des Staates weitaus überlegen sind, so darf man wohl fragen, was seit der vorjährigen Arbeiter-Bewegung seitens der Regierung denn eigentlich gethan wurde, um die Wiederkehr solcher Bewegungen zu verhindern. Im Kleinen, das ist in polizeilicher Hinsicht, mag ja manches geschehen sein; zu einer gesetzgeberischen That aber hat man sich noch immer nicht aufgeschwungen, und erst in den allerletzten Tagen ist im Abgeordnetenhaus ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, der die Errichtung von Einigungsämtern ins Auge faßt. Dieser Gesetzesentwurf ist indessen nicht etwa von der Regierung, sondern von der deutschen Opposition ausgearbeitet worden, und das ist bezeichnend genug für die kühle Auffassung, die man in gewissen Kreisen den wichtigsten Zeitfragen entgegenbringt. Man darf sich übrigens darüber keiner Täuschung hingeben, daß die Einigungsämter ihrer Natur nach lediglich die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Aufgabe hätten, und daß sie nur als ein vorläufiges, als ein erstes Zuständnis an die Arbeiter zu betrachten wären. Die arbeitende Classe verlangt heute eine Verbesserung ihrer materiellen Existenz, morgen wird sie die Berücksichtigung ihrer politischen Interessen begehren und übermorgen ihre Vertretung im Parlamente. Man muß sich über all das klar sein und dann mit sich zurathe gehen, ob man in stande ist, diesen Begehren entgegenzutreten, und ob es, falls man das nicht vermag, nicht klüger wäre, die Bewegung selbst zu leiten, statt sich ihr entgegenzustemmen und seine eigene Kraft nutzlos zu vergeuden.

Den Arbeiterschaften Untersteiermarks aber möchten wir dringlichst zu Gemüthe führen, sich

von fremden Agitatoren nicht mißbrauchen zu lassen, die Einstellung der Arbeit immer nur als das letzte Auskunfts Mittel zu betrachten und niemals Ausschreitungen zu begehen. Man ist während des vorjährigen Streiks seitens der Behörden ungemein human vorgegangen und hat reichlich Nachsicht geübt. Mögen die Arbeiter dies in Erinnerung behalten und insbesondere auch jener kritischen Augenblicke gedenken, wo es ausschließlich der Geduld und dem menschlichen Empfinden der politischen Beamten zu danken war, daß das Aeußerste hintangehalten wurde. Im vergangenen Jahre hat die Bevölkerung den Streikenden Sympathien bezeugt, und das ist ihnen sicher zu statuten gekommen; die Sympathien würden sich sofort ablehnen, wenn es an den Tag käme, daß zu einer Wiederholung der Arbeits-Einstellung ein ernster Grund nicht vorhanden ist, oder wenn Excesse verübt würden, welche die Anwendung der Gewalt nöthig machten.

Rundschau.

[Das Abgeordnetenhaus] genehmigte gestern die von der Regierung eingebrachte Nothstands-Vorlage, mit welcher ein Betrag von 125.000 fl. zur Unterstützung der infolge von Elementar-Ereignissen und Mißwachs nothleidenden Bevölkerung, und zwar 90.000 fl. für Böhmen, 25.000 fl. für Krain und 10.000 für Görz und Gradiska gewährt wird. Der Budget-Ausschuß beantragte hierzu folgende Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, zur Linderung der Nothlage im Herzogthume Krain außer den im Gesetze bewilligten Summen nach dem tatsächlichen Erfordernisse eventuell weitere Credite inanspruch zu nehmen.“ Die Resolution wurde gleichfalls angenommen.

Walthers von der Vogelweide.

Als am 15. September des vorigen Jahres das Denkmal Walthers in Bozen enthüllt wurde, haben die Tiroler den Dichter als ihren Landesmann damit gefeiert und anerkannt. Selten ist so warm und lebhaft ein Meister des deutschen Mittelalters vom Volke in unseren Tagen gefeiert worden, immer waren es nur einzelne wenige Dichter und Gelehrte, die sich mit engeren Banden an jene längst vergangenen Zeiten geknüpft fühlten. Ein schönes, der Nachahmung würdiges Vorbild haben die Männer von Tirol allen Deutschen gegeben, wie wir unsere deutschen Meister herzlich lieben und ehren, nicht bloß auf gelehrte Art in eng begrenzter Junst zum Gegenstand von philologischen Untersuchungen machen sollen. Nichts trägt mehr zur Kräftigung des nationalen Bewußtseins bei, als die liebevolle Beschäftigung mit den Werken unserer alten heimischen Dichter und mit ihrer schönen klangvollen Sprache.

Bei dieser Gelegenheit durfte aber wohl die Frage erhoben werden, ob Walthers wirklich das Heimatrecht, das ihm Tirol aus freiem Willen verlieh, beanspruchen könne. Seit langer Zeit ist es eine wissenschaftliche Streitfrage, wo Walthers geboren wurde; aber sie hat zweifellos immer mehr an Klärung gewonnen, seit Franz Pfeiffer, F. Zingerle u. A. auf Tirol, auf den noch vorhandenen Vogelweidhof im Lavener Niede oberhalb Bozen, im Gerichtsbezirk Klausen hin-

wiesen. Die wichtigsten unserer alten Niederhand-schriften, welche die ritterlichen Sänger nach ihrer Heimat zusammenzustellen pflegen, bringen Walthers neben unzweifelhaften Tiroler Dichtern. Einzelne wenige, allerdings geringfügige sprachliche Anzeichen weisen auf tirolisch-bairische Eigen-thümlichkeiten hin. Endlich braucht Walthers einige Male den Ausdruck „klosenaere“ d. i. Klausner in einem Sinne, der sich nicht wohl mit Klausner — Eremit, Einsiedler, erklären läßt. Er scheint vielmehr dabei sich selber bezeichnen zu wollen und zwar als einen aus Klausen im Eisackthale Gebürtigen. Im 13. Jahrhundert konnte sich Walthers, wenn er seine Heimat angeben wollte, nicht als einen Tiroler im heutigen Sinne bezeichnen; denn damals sprach man noch vom Lande im Gebirge (terra montium, in montanis), erst am Ende des 13. Jahrhunderts gab es eine Herrschaft Tirol (comitatus et dominium Tyrolense.) Vogelweiden aber waren viele in den deutschen Gauen vorhanden, weshalb man auch heute aus diesem Namen allein seine Heimat unmöglich bestimmen kann. Da lag es nahe, den größten und bekanntesten Ort aus der Umgebung seiner Geburts-stätte anzuführen und das war eben Klausen, kaum 1 1/2 Stunden von Lagen entfernt. Wohl-bekannt aber war dieses als wichtige Zoll- und Grenzstation für die nach Wälschland Reisenden. Wollte Walthers in Wien oder Thüringen die Lage seiner Heimat angeben, so durfte er sicher sein, mit der Beziehung auf Klausen in der

Fremde am Leichtesten verstanden zu werden. Offenbar wird die Forschung immer mehr im Stande sein, Walthers Tiroler Heimatrecht, das ihm in so schöner und weisevoller Weise verliehen worden ist, zu bestätigen.

Zwischen 1160 und 1170 wurde Walthers geboren, wohl als der Sohn eines Mannes, der den Vogelweidhof zu Lehen trug, weshalb er sich auch danach benennen durfte. In der prächtigen sonnigen Natur mochten die schönsten Reime seines Dichtergenies sich ansetzen. Aber lange blieb er nicht dort und erst in späterem Alter hat er seine Heimat in gänzlich verändertem Zustand wiedererblickt. Am österreichischen Hofe Friedrichs I. (1194—1198) lernte er Singen und Sagen von Reinmar, einem Minnefänger, der am dortigen Fürstenhofe Hofdichter war. Reinmar ist eine bedeutende Erscheinung in der mittelhochdeutschen Literaturgeschichte. Im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts erblühte in Deutschland der kunstmäßige Minnefang, in Gedanken-inhalt und in Form ganz und gar von romanischen, provengalischen und nordfranzösischen Vorbildern abhängig. Reinmar war ein Elsässer, ein Hagenuaer von Geburt, und hatte dort die Gelegenheit benutzt, an fremden Mustern sich heranzubilden. Er brachte die Lyrik in die süd-deutschen Gegenden, welche von unmittelbarem romanischen Einfluß bisher noch ziemlich unberührt geblieben waren. Von ihm also ward Walthers in die Singkunst eingeführt und dieser verstand es bald, sie meisterhaft zu üben. Als

[Die Delegationen] sollen für den 6. Juni einberufen werden.

[Das Organ der Jungtschechen, die „Narodni Listy“] ist anlässlich verschiedener Bemerkungen, die während der Budgetdebatte von wendischer Seite fielen, auf die slovenischen Abgeordneten sehr übel zu sprechen. Nach dem genannten Blatte kann die slovenische Sache nicht ärger bloßgestellt werden, „als durch die Taktlosigkeit und Ignoranz ihrer Vertreter.“

[Die Juden als Förderer tschechischer Minoritätsschulen.] Die „Politik“ veröffentlicht einen von zahlreichen Mitgliedern der Judenthätigkeit Böhmens gezeichneten Aufruf, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Die jetzigen s. g. deutsch-jüdischen Schulen, die in böhmischen (d. i. tschechischen) Gegenden als Germanisations-Institute angesehen werden, können ihren bisherigen Charakter nicht behalten. Die jüdischen Kinder gehören zunächst in die böhmische (d. i. tschechische) Volksschule, und dort, wo örtliche Verhältnisse eine confessionelle Schule unentbehrlich erscheinen lassen, soll dieselbe zu einer böhmischen (d. i. tschechischen) Schule umgestaltet werden. Wird dagegen der Einwand erhoben, daß die Kenntnis der deutschen Sprache für die Juden unerlässlich sei, weil dieselben, wenn auch nicht durch das Gesetz, so doch thatsächlich auf den Betrieb des Handels beschränkt erscheinen, so verweisen wir darauf, daß jenem Bedürfnisse durch besonderen Unterricht in der deutschen Sprache Rechnung getragen zu werden vermag, daß aber darum der böhmische (d. i. tschechische) Charakter der jüdischen Schule gewahrt bleiben müsse. Glaubensgenossen! In den böhmischen (d. i. tschechischen) Gegenden hat jene abscheuliche Bewegung, die auf deutschem Boden ihren Ursprung fand, — der Antisemitismus, noch keinen Eingang gefunden. Das intelligente böhmische (d. i. tschechische) Volk, freisinnig seiner historischen Ueberlieferung nach, hat anerkannt, daß alle gegen die Juden erhobenen Vorwürfe, soweit sie Religion, Race und wirtschaftliche Momente betreffen, haltlos seien und auf bloßen Erfindungen und Entstellungen der Förderer des Antisemitismus beruhen. Die Grundlosigkeit jener Vorwürfe wurde unzähligemale in letzter Zeit auch im Reichsrathe mit statistischen Ziffern belegt und bewiesen, aber über diese Gegenbeweise geht die antisemitische Heze achillos hinweg; denn wer nicht überzeugt werden will, kann nicht überzeugt werden. Als treue Söhne des Vaterlandes, die wir seit Jahren im öffentlichen Leben wirken, wenden wir uns, damit die Juden in Böhmen auch in nationaler Beziehung keinen Grund zur Unzufriedenheit geben, an Euch mit

Minnesänger steht Walther mitten drin unter den zahlreichen adligen und ritterlichen Kundsichtern jener Zeiten. Der Inhalt dieser mittelhochdeutschen Lyrik ist ziemlich einförmig, eigentlich nur Liebe und wieder Liebe; höchstens noch sind es die Kreuzzüge, die hier und da zu einem Gedicht Anlaß geben. Im Uebrigen hat die Minnelyrik keine Berührung mit der an geschichtlichen Ereignissen wahrlich nicht armen Zeit, in welcher sie steht. So einfach die Motive sind, aus denen jede Liebespoesie hervorquillt, Lenz und Liebe, Winter und Leid, Vogelfang und Blütenpracht, so sind sie doch wiederum auch uner schöplich reich, wie die Blumen, die jahraus jahrein in ungezählten Formen und Farben aufsprießen und doch das Auge stets von Neuem erfreuen und beglücken. Erkältend wirkt in der ritterlichen Kundsichtung zuweilen der in conventionellen Schranken eingeeignete Frauendienst. Denn der ritterliche Herr besingt die verheiratete Frau, das Weib eines andern, und muß daher das Verhältnis vor jedem Späherauge geheim halten, um sich und die Geliebte nicht bloßzustellen und in's Gerede zu bringen. Gewiß findet die Dichtung echtere und edlere Töne, wenn sie die Liebe zweier jungen, reinen und unberührten Herzen feiert. Herrn Walther's Minnelieder sind frischer, inniger, anschaulicher in Bildern und Vergleichen, mehr zum einfachen Volkslied hinneigend, und auch in ihnen zeigt sich seine dichterische Individualität; aber grundsätzlich unterscheidet sich sein Minnesang kaum von dem

der dringenden Aufforderung, Ihr möget Euch, Glaubensgenossen, eingedenk Eurer Pflicht gegen das böhmische (d. i. tschechische) Volk noch inniger als bisher demselben anschließen und diesen Anschluß durch die That bezeugen.“ — Ja, so sind sie.

[Kaiser Wilhelm und das Duell.] Vor einiger Zeit gieng die Nachricht durch die Presse, Kaiser Wilhelm habe einen energischen Erlass gegen die Officiersduelle erlassen. Die Meldung stellte sich als unwahr heraus; jetzt aber liegen Anzeichen dafür vor, daß der Kaiser wirklich mit dem Plane umgehe, das Duell in der Armee einzuschränken oder ganz zu beseitigen. Es liegt nämlich eine Broschüre vor, welche unter dem Titel „Duell und Ehre“ die Duellfrage in der Armee sehr eingehend behandelt. Verfasser der Schrift ist Consistorialrath C. Balan, ein Jurist, der im Consistorium der Provinz Posen das Amt eines Justitiars bekleidet. Er ist conservativer Gesinnung, und der Ausgangspunkt seiner Ausführungen ist die Religion; doch bekämpft er den Zweikampf mit gleicher Schärfe vom rein menschlichen Standpunkte aus. Man sagt, der Kaiser habe die Anschauungen Balan's zu seinen eigenen gemacht und er beabsichtige, in diesem Sinne vorzugehen.

[Die Reise des Deutschen Kaisers nach Rußland.] Die in den letzten Tagen verbreitete Nachricht, daß der Deutsche Kaiser den großen Militär-Manövern in Russisch-Polen beizubehalten werde, wird dementiert. Kaiser Wilhelm wird wohl während seines nächsten Besuches in Rußland an den Manövern von Krasnoje Selo theilnehmen, die als eine Art Parade-Manöver geplant scheinen; bei den Manövern in Polen an der galizischen Grenze wird er jedoch nicht anwesend sein. Nicht einmal die militärischen Attachés der fremden Mächte sollen zu diesen Manövern eine Einladung erhalten. Die Geheimnisse der jüngsten Dislocierungen und der Truppenstärke an der Grenze sollen offenbar nicht preisgegeben werden.

[Dem preussischen Abgeordneten Hause] ist ein Gesetzesentwurf über das Sperrgesetz vorgelegt worden, welcher bestimmt, daß die durch die Einstellung der Staatsleistungen aufgesammelten Beträge dem Staatsfonde anheimfallen, dagegen vom 1. April d. J. angefangen aus dem Staatsfonde für Zwecke der katholischen Kirche eine Jahresrente von 560.480 Mark gezahlt werde.

[Die Lohnkämpfe in Deutschland] haben manch' unerfreuliche Erscheinung

der anderen; er allein hätte ihn schwerlich zu unsterblicher Größe erhoben. Formgewandtheit eignete sich Walther in dieser Schule in hohem Maße an.

Nach Friedrich's Tode (1198) schied Walther vom Hofe und begann das Wanderleben des Fahrenden; als solcher kam er in die verschiedensten Gegenden von Oesterreich, Deutschland und Frankreich. Zwanzig Jahre lang zog er also unstät umher. Zugleich waren in Deutschland politische Wirren hereingebrochen; nach Heinrich's VI. Tode (1197) waren zwei Gegenkaiser aufgestellt worden, ein Hohenstaufe, Philipp von Schwaben († 1208), und der welfische Otto IV. († 1218). 1215 kam Friedrich II. nach Deutschland, womit die staufische Sache siegte. Walther's Dichtung greift mit mächtigem, die politischen Nebel erhellenden Wort in die Kämpfe ein. Insbesondere war der Streit mit der Curie Gegenstand seiner politischen Gesänge. Da zeigte er sich als einen von dem hohen Beruf des deutschen Volkes erfüllten und begeisterten Mann. Mit Entschiedenheit vertrat er die nationale Sache gegen die päpstliche Politik und seine kurzen, eindringlichen Sprüche flogen weithin durch die Lande. Freund und Feind geben ihm das Zeugnis, daß er bedeutende Wirkung auf die Gemüther erzielte. Walther war ein deutscher und ein frommer Mann, aber kein kirchlich gesinnter. Mit der politischen Dichtung griff er weit über die Grenzen, die dem Minnesang für gewöhnlich gesteckt waren,

gezeitigt, und die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern spizen sich an manchen Orten immer schärfer zu. Dies findet seinen Ausdruck besonders in den Coalitionen, welche von den Arbeitern wie den Arbeitgebern einzelner Branchen geschlossen werden. Die deutschen Kohlenarbeiter beabsichtigen, einen Bund dahin zu schließen, daß kein allgemeiner Streik mehr zum Ausbruch kommen, sondern daß stets nur über einzelne Betriebe die Sperre verhängt werden solle. Es ist begreiflich, daß sich angesichts solcher Pläne auch die Arbeitgeber zusammen thun, um diesem Vorgehen die Spitze abzubringen. Dies ist bereits von den mitteldeutschen Metallindustriellen geschehen, und es ist zu erwarten, daß das Beispiel Nachahmung finden werde. Durch solche Coalitionen wird aber die Gefahr nahe gelegt, daß kleinere, an sich bedeutungslose locale Arbeiterbewegungen allgemeine Ausdehnung und Wichtigkeit erhalten und dadurch den Anlaß zu recht eigenthümlichen Scenen und Verhältnissen geben.

[Zu der von uns bereits erwähnten Audienz der italienischen Pilger beim Papste,] welche letzten Sonntag stattfand, hatten sich 5430 Theilnehmer in der Loggia die San Pietro eingefunden. 14 Cardinäle, 33 Bischöfe und Prälaten und der ganze Hof wohnten dem Empfange bei. Der Papst kam nach 12 Uhr an, begrüßt von betäubenden: „Erviva il papare!“ Der Präsident des Pilgerzuges verlas eine Adresse. Der Papst antwortete in schärfster Weise und mit großer Lebhaftigkeit. Diese Kundgebung Italiens habe seine besondere Zustimmung wegen der Angriffe des officiellen Italiens auf Religion, Sittlichkeit, Glauben und Papstthum. Der Krieg der satanischen Secten gegen Religion und Sittlichkeit sei unerhört. Ein neuer Beweis sei das Strafgesetzbuch gegen den Clerus und die Rede Crispi's in Palermo. Der Entwurf des Gesetzes über die „Stiftungen der frommen Werke“ bekriege zuerst die Civilgewalt des Papstes, dann Geistlichkeit und Religion. Deshalb müsse man öffentlich für den Glauben eintreten und fest zum Papst stehen. Die Lauen müßten ausgeschlossen werden. Die Katholiken allein seien die wahren Freunde Italiens, weil sie Religion Sittlichkeit und Vaterland lieben. Das officielle Italien sei der Feind des Vaterlandes, denn es untergrabe Familie, Religion und Sittlichkeit. Die Freiheit des Papstes müsse Gegenstand der besonderen Fürsorge der Katholiken Italiens sein, das Ziel die volle Herstellung der päpstlichen Gewalt. Die Pilger sollten aus Rom gute Ideen mitnehmen und den päpstlichen Segen ganz Italien bringen, damit es von den Mächten der Finsternis erlöst werde.

hinaus. Unter seinen Standesgenossen, den Kundsichtern, hatte er hierin keinen Vorgänger und nur wenig Nachfolger. Vor ihm waren nur die wandernden Spielleute Pfleger der Poesie, die den Tagesinteressen diene. In deutscher Zunge und noch mehr in lateinischer, in den Gesängen der Vaganten hatten die ähnliche Gedanken ausgesprochen und vertheidigt. Die Bedeutung Walther's liegt darin, daß er in seiner Kunst die beiden Strömungen, die heimische Spielmannsdichtung und die aus der Fremde geholte Minnelyrik, vereinigte und zwar in der glücklichsten Weise, beide belebend und veredelnd. Seine Kunst ist die Aeußerung seiner persönlichen Stellung; denn der in ritterlichem Minnesang wohlgeübte und seinem Stande nach, wenn auch nicht adelige, so doch ritterliche, aber wenig begüterte Dichter machte aus seiner Kunst ein Gewerbe, wie der Spielmann, und huldigte nicht bloß zum Zeitvertreib der Muse. Diese ungünstigen äußeren Lebensumstände aber kamen seinem Schaffen zugute, indem er dadurch auf die Bahn des Spielmannes gelenkt war.

Walther suchte die größeren und kleineren Höfe auf. Im Winter 1203 schenkte ihm der Bischof Wolfger von Passau im österreichischen Dorfe Zeiselmauer als Honorar fünf Solidi zur Beschaffung eines Pelzrodes. Dieser unwichtige Vorgang, eine Notiz in den Reiserrechnungen des Bischofs, ist das einzige urkundliche Zeugnis, das Walthern erwähnt. Alles Uebrige muß aus seinen Werken erschlossen werden. An der

[Die Opposition gegen Crispi.] welche das Triumvirat Nicotera, Magliani, Tajani inscenieren sollte, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen, muß als gescheitert betrachtet werden. An dem entscheidenden politischen Festessen zu Neapel, bei welchem Magliani die große Programmrede zu halten hatte, beteiligten sich nur siebenzehn Deputierte, und Magliani selbst mußte zugeben, daß die Schwierigkeiten der Lage in Italien keine unüberwindlichen seien. Allerdings meinte er, die Besserung herbeizuführen sei hauptsächlich er der richtige Mann; aber seit Magliani aus einem feurigen Anhänger Crispi's einer von dessen Gegnern geworden ist, nimmt man ihn nicht mehr ernst, da jeder weiß, daß er nur allzugerne wieder Minister werden möchte. Bezeichnend für die politische Strömung in Italien ist, daß dreißig piemontesische Deputierte auf einem Bankette zu Turin beschloffen, das Cabinet Crispi gegen die neuen Oppositionsgruppen zu unterstützen, obschon sie mit dessen Politik nicht ganz einverstanden sind. Bonghi aber, der bisher fast berufsmäßig Opposition getrieben, hielt in Neapel selbst eine Rede, welche Magliani's politisches und wirtschaftliches Wirken einer vernichtenden Kritik unterzog. Unter solchen Umständen ist als sicher anzunehmen, daß Crispi's Stellung nicht für gefährdet angesehen werden kann; wohl aber dürfte der Lösung der wirtschaftlichen Fragen nunmehr noch größere Aufmerksamkeit seitens der Regierung gewidmet werden, als es schon seit der Romagna-Reise des Königs Humbert geschah.

[Dementi.] Die Nachricht, daß Großfürst Konstantin Konstantinowitsch wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden sei, wird von Petersburg aus widerrufen.

[Aus Finnland.] Die Commission, welche nach Petersburg einberufen war, um die Umgestaltung des finnländischen Postwesens nach russischem Muster durchzuberathen, hat den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft Niemand zum finnländischen Postdienste verwendet werden dürfe, der nicht der russischen Sprache mächtig ist, daß ferner alle in Rußland bestehenden oder zukünftigen Einrichtungen im Gebiete des Postwesens ohne weiteres auch in Finnland in Kraft treten. Diese Beschlüsse, die übrigens einem Eingriffe in die Souveränität des Großfürstenthums sehr ähnlich sehen, werden bereits in den nächsten Tagen eine sichtbare Wirkung äußern; vom 1. Mai an nämlich werden statt der bisher üblichen finnländischen Briefmarken russische Postwertzeichen in den Verkehr gebracht. — Die Presse Finnlands registriert diese Maßregeln mit dem Ausdrucke der tiefsten

Erbitterung, worauf übrigens die russische Presse aller Parteien die Antwort nicht schuldig bleibt. Durch die letztere kamen hiebei einige sehr merkwürdige Dinge zur Sprache; so ist noch gegenwärtig in Finnland statt einer modernen Strafproceßordnung ein aus dem Mittelalter stammender „hochnothpeinlicher Strafproceß“ in Geltung, nach welchem u. A. rückfälliger Diebstahl mit Finger- oder Handabschneidung, Biertheilung u. dgl. bestraft wird. Und die Gerichte des Großfürstenthums verurtheilen thatsächlich nach diesem Strafcode. (!) Da diese Strafen selbstredend nicht zur Ausführung gelangen können, so bleibt kein anderer Weg, als jede dieser Verurtheilungen der Gnade des Czaren zu empfehlen, der dieselben nach feststehendem Schema in Freiheitsstrafen umwandelt. Alle Monate gelangt ein ganzer Stoß solcher Urtheile an den Petersburger Hof, wo sie dann schleunigst umgewandelt und zurückgeschickt werden. In der That ein Curiosum moderner Rechtspflege!

[Die irische Landankaufsbill] gelangte Montag im englischen Parlamente zur zweiten Lesung, und Parnell brachte einen Antrag auf Verwerfung der Vorlage ein, welche Irlands Credit erschöpfe, nur einem Theile der Pächter zugute komme und den englischen Steuerzahlern keine genügende Sicherheit biete. Als Gegenplan zur Lösung der irischen Bodenfrage empfahl Parnell, der Grundbesitzer solle die Pachtzins seiner Pächter um 30 pCt. ermäßigen, dagegen vom Staate Darlehen in der Höhe des zehnfachen Betrages der 30 pCt. erhalten, um damit die auf seinen Gütern lastenden Hypotheken zu löschen. Diese Zinsermäßigungen sollen indes nur Pächter genießen, deren jährlicher Pachtzins nicht 1000 Mk. übersteigt. Die Durchführung dieses Planes würde nur 27 Millionen kosten und die Bodenfrage wirklich lösen.

[Die Dahomesen] haben den Franzosen neuerdings eine Schlappe beigebracht. Man meldet zwar aus Paris, die letzteren hätten nur 4 Tode und 21 Verwundete zu zählen, während die Gegner einen Verlust von 400 Mann erlitten, was sich natürlich nicht kontrollieren läßt. Das Eine wird jedoch zugegeben, daß sich die Franzosen zurückgezogen haben, und ein Rückzug bedeutet eben eine Schlappe.

Locales und Provinciales.

Eilli, 26. April.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat den ordentlichen Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Facultät der Universität in Graz, Dr. Leopold Schuster, zum

die über den einzelnen Parteien und Personen stand.

Zum Erzbischof Engelbert von Köln stand Walther in nahem Verhältnis. Dieser war von Friedrich vor seinem Abgang nach Italien als Vormund seines Sohnes Heinrich bestellt worden, und man hat vermuthet, daß Walther dem Erzbischof als Erzieher des jungen Heinrich beigegeben gewesen sei. Beweisen läßt sich dies jedoch nicht. 1228 machte er im kaiserlichen Gefolge einen Kreuzzug mit und suchte sich seine hohe und ideale Auffassung der Unternehmung zu wahren: wieder ein Beweis für sein frommes, religiöses Gemüth, welches durch seine ablehnende Stellung gegen die kirchliche Politik keineswegs beeinträchtigt wurde. Bald darauf starb er und ward zu Würzburg im Kreuzgange des Neumünsters begraben. Aus seinem Namen „von der Vogelweide“ entstand die hübsche Sage, er habe lektwillig verordnet, daß man auf seinem Grabe die Vögel füttern und tränken solle. Ueberhaupt blieb sein Name, in der Sage wenigstens, längere Zeit lebendig, im Gedicht vom Sängerkrieg auf Wartburg tritt er auf und die Meistersinger nannten ihn neben Wolfram u. A. unter den zwölf Stiftern ihrer holdseligen Kunst. Treffend faßt Hugo von Trimberg (1260—1309) seine Bedeutung in die kurzen Worte zusammen: Her Walther von der Vogelweide,

Swer des vergaeze, taete mir leide.

Freilich hat sich diese Mahnung nicht durchweg erfüllt. Walther war lange Zeit vergessen und verschollen. Um so schöner aber war die Auf-
erstehung, die er in unserer Zeit gewann. 1822

insulierten Propste und Stadtpfarrer zum Heiligen Blut in Graz und zum Canonicus des Seckauer Domcapitels ernannt, dem Bürgermeister von Eberstein in Kärnten, Bartholomäus Rusdorfer, in neuerlicher Anerkennung seines vieljährigen gemeinnützigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und dem Militär-Medicamenten-Verwalter Anton Buresch in Graz aus Anlaß seiner Uebernahme in den Ruhestand den Titel und Charakter eines Militär-Medicamenten-Directors und das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Die steiermärkische Finanzlandesdirection hat den Steueramtscontrolor Leitner zum Steuer-Einnehmer, den Steueramts-Adjuncten Wilibald Losberger zum Steueramts-Controlor und den Steueramts-Praktikanten Ferdinand Gradiš zum Steueramts-Adjuncten ernannt. — Der Notar Maximilian Roser wurde von Idria nach Pettau versetzt.

[Kirchliche.] Wie wir bereits gemeldet haben, wird Fürstbischof Dr. Napotnik für den 5. Mai in Eilli erwartet. Tags darauf wird Herr Abt Ogradi in seine Würde eingesetzt werden; des letzteren bisherige Stelle wird dem Herrn Canonicus Bohinz (Fraßlau) verliehen werden.

[Die Arbeiterbewegung.] Die Behörde hat es für angezeigt erachtet, Trisail und Draßnigg mit Truppen zu besetzen. Heute morgens sind zu diesem Zwecke mit dem gemischten Zuge zwei Bataillone von Kuhn-Infanterie aus Laibach dort eingetroffen, und haben sich auch die Herren Bezirkshauptmann Dr. Wagner und Commissär Fay dahin begeben. — In Marburg stehen Ausstände der Arbeiter der Südbahn-Werkstätten, dann der Maurer und Zimmerleute bevor. Die Arbeiter der Franz'schen Dampfmühle streifen bereits, wogegen jene der Lagerhäuser zur Arbeit zurückgekehrt sind. — In Graz streifen die Schlosser- und die Bürstenbinder-Gehilfen, die Bäcker, die Tischler und die Arbeiter der Wagenfabrik Weizer; in Mürzzuschlag haben die Arbeiter der Wigner'schen Werke, und im Gams die einheimischen Ziegelarbeiter die Arbeit eingestellt. — Der Streik in Gleiberg und in Kreuth ist dagegen nahezu beendet.

[Verein „Südmart.“] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der letzten Sitzung der Vereinsleitung berichtete der erste Obmannstellvertreter Dr. v. Hofmann-Wellenhof über die am 17. April vollzogene Gründung der Ortsgruppe Leibnitz. Es wurde beschloffen, die steirischen Städte, die dem Vereine noch nicht beigetreten sind, zum Beitritte einzuladen, desgleichen einige Städte außerhalb der Steiermark. Der Gemeinde-

erschien die wundervolle Schrift von Uhland über unseren Dichter, eines der herrlichsten Denkmale, das je ein großer Meister einem andern gesetzt. Die verwandte Dichternatur vermochte die Erscheinung Walther's in ihrer vollen Bedeutung zu erfassen und dadurch in unserer Zeit wieder lebendig werden zu lassen. Wir haben es hier wie so häufig in der Geschichte der alten deutschen und altgermanischen Dichtung als eine glückliche Fügung zu betrachten, daß die eigene dichterische Begabung des modernen Forschers ihm die Vergangenheit vertraut machte und innig nahe führte. 1827 gewann Lachmann's philologischer Scharfsinn aus den überlieferten Handschriften den ursprünglichen reinen Text der Werke Walther's wieder. Mit diesen Arbeiten war der Grund gelegt, das Verständnis Walther's jedem ermöglicht; die Forschung der Folgezeit, so reichlich sie auch um des Dichters Gestalt sich bemühte, hat nur Einzelheiten zu berichtigen und zu ergänzen gehabt, aber das Gesamtbild wenig mehr verändert.

Mit schönen Worten gab Weinhold dem Standbild Walther's in seiner Tiroler Heimat den Weihegruß: „Ihr Männer von Tirol habt Walther's Bild hier in Bozen aufgestellt, wo deutsches und wälsches Wesen nahe aneinander grenzen. Ihr habt gewußt, was ihr gethan. Der deutsche Mann, der Ritter vom Geist und Schwert, Walther von der Vogelweide, soll ein Markwart sein deutscher Sprache, deutscher Sitte, deutscher Ehre!“ — Wolfgang Goltzer. (M. N. N.)

vertretung von Knittelfeld, die dem Vereine mit einem Jahresbeitrage von zwanzig Gulden beigetreten ist, wurde der Dank ausgesprochen. Karl v. Maat, Rentner zu Graz, ist, wie seinerzeit der Ortsgruppe „Graz, rechtes Mur-Ufer,“ so nun auch der Ortsgruppe „Graz, Vorstädte des linken Mur-Ufer“ mit einem Gründerebeitrage von fünfzig Gulden beigetreten. Die Satzungen der Ortsgruppen Eisnerg und Gonobitz sind von der Behörde genehmigt, die der Ortsgruppe Madlersburg sind eingereicht worden. Die Sitzungen der Vereinsleitung finden nun an jedem Samstag um 8 Uhr abends statt.

[Beim Cillier Fremdenverkehrs-Comité] laufen schon jetzt Anfragen nach Wohnungen für Sommerfrischler ein, weshalb es angezeigt erscheint, verfügbare Wohnungen bei den Herren Rasch, Schmidl oder Skolaut in Vorwerk nehmen zu lassen.

[Von Herrn Bošnjak] erhalten wir folgende Zuschrift: „Geehrte Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli. Auf Seite vier Ihrer letzten Nummer bringen Sie die Mittheilung, daß ich meinen dauernden Wohnsitz nach Graz verlegt hätte. Mit Bezug auf das Preßgesetz, § 19, wollen Sie nun an Stelle des Artikels die thatsächliche Berichtigung einrücken, daß ich meinen dauernden Wohnsitz nicht nach Graz verlegt habe, sondern, daß ich nach wie vor als solcher Cilli, als in der Mitte meines Wahlbezirktes gelegen, beibehalte, wenigstens insoweit, als ich die Ehre haben werde, den Wahlbezirk Cilli im Landtage und Reichsrathe zu vertreten. Wien am 21. April 1890. Michael Bošnjak.“

[Das neueste Bankobject zwischen den clericalen und den radicalen „Slovenen“] ist der verstorbene Pfarrer Terstenjak. Die „Radicalen“ behaupten, er sei vollkommen der Ihrige gewesen, hätte sich weniger um die Dogmen der Kirche gescheert als um Wahrheiten und Thatsachen, und er sei überhaupt seinem Stande nicht zugethan gewesen. Wir erwähnen dies, um den Standpunkt zu kennzeichnen, welchen die radicalen „Slovenen“ jetzt einnehmen. Die Clericalen sind darauf natürlich äußerst schlecht zu sprechen und sie suchen den Beweis zu erbringen, daß Terstenjak vor Allem Priester war. Der Beweis gelingt jedoch nicht einmal auf dem Papiere, denn Terstenjak gehörte jener Fraction der untersteirischen Geistlichkeit an, welche die Nationalität über die Religion stellt und deren Ansichten in dem panslawistischen Wunsche nach Einführung der slavischen Liturgie zum Ausdruck gelangen. Er hat diesen Wunsch wiederholt entschieden und offen ausgesprochen.

[Herr Pfarrer Dr. Schuß] scheint sein Landtagsmandat nicht so ohne weiteres aufgeben zu wollen. Früher war er nur äußerst selten zu einer Volksversammlung zu haben, jetzt regt er sich aber gewaltig. Am letzten Sonntag erstattete er vor mehreren Geistlichen, Lehrern und einigen Bauern aus der Mischlinger, St. Weiter und St. Ilgener Gegend seinen Rechenschaftsbericht und heimste mehrere Liviorufe ein. „Slov. Gospodar“ fordert dagegen Herrn Dr. Lipold auf, sich den Wählern vorzustellen. Als Haupt-Agitator für Herrn Lipold wird der würdige Pfarrer von Schönstein, Herr Goveditsch, bezeichnet.

[Symen.] Fräulein Julie von Best, die Tochter des verstorbenen Oberlandesgerichtspräsidenten und früheren Cillier Kreisgerichtspräsidenten, wird sich am 13. Mai mit dem Grafen Rudolf Normann-Ehrenfels vermählen.

[Die Bezirksvertretung Friedau] wird so tüchtig geleitet, daß selbst in einigen besseren Polstrauer Slovenen die Sehnsucht nach einer anderen Leitung entstanden ist. Es wäre freilich für den dortigen Bezirk eine wahre Wohlthat, wenn Dr. Gerschak seinen Platz endlich einem weniger heißblütigen „Slovenen“, dafür aber thätigeren und intelligenteren Manne räumen würde. Die Anschauung, daß der jantischste Slave auch der beste Bezirksobmann sein müsse, bewahrheitet sich in Friedau nicht.

[Eine Studienreise nach Deutschland] haben die Herren Landes-Ausschuß Graf Attems und Landes-Ingenieur Hofmann

behufs Besichtigung der dort errichteten neuen Krankenhäuser und Kliniken unternommen.

[Priester in der Ersatz-Reserve.] Das Ministerium für Landesverteidigung hat sich in Betracht einiger laut gewordenen Zweifel bekümmert gefunden, zu erklären, daß die in der Evidenz der Ersatz-Reserve befindlichen ausgewählten Priester und angestellten Seelsorger von jenen politischen Bezirksbehörden in Evidenz zu führen sind, in deren Bereich die Betreffenden heimatsberechtigt sind.

[Neue Correspondenzkarten] sind am 24. d. ausgegeben worden. Da jedoch vorher noch die alten aufgebraucht werden müssen, so dürfte es noch eine zeitlang währen, bis sie in den Verkehr kommen.

[Die Leobner Handelskammer] hat den Industriellen Dr. Alexander Beez zu ihrem Vertreter im Reichsrath gewählt.

[Zu den Wahlvorgängen in Laibach] werden noch immer Nachträge geliefert. Das clericalen Organ berichtet in ergötzlicher Weise Folgendes: „Der Agitator der Liberalen, Herr Victor Rohrmann, stellte sich als Clericaler vor, erbeutete auf diese Weise mehrere Vollmachten und folgte dieselben sofort Herrn Ritter von Bleiweiß-Terstenjaki aus. Ihr Viberale, antwortet auch Ihr mit Thatsachen sonst seid Ihr wüthende Verleumder, beschmierte Lügner! — Ein Mitglied der Intelligenz, Advocat Dr. Stor, rief am Wahltage des ersten Wahlkörpers vor dem Rathssaale, er wüschte einem Clericalen eine Ohrfeige („klofato“) zu geben, und der Sous-Chef der Partei des „Lichtes“, Dr. Ivan Taučar, lief zum Präsidenten der Wahlcommission, um einen Clericalen wegen angeblichen Invaliderens anzuzeigen.“

[Aus Neutadt] schreibt man: Wieder ist hier eine große That geschehen. Unser Herr Adolf Gustin hat national umgesattelt und für die Feuerwehr das slovenische Commando erwirkt. Der heilige Florian bleibe unserer Stadt auch fürderhin gnädig gewogen!

[Wie in Krain gewirtschaftet wird.] das zeigt wieder einmal der Bericht der Ortsgruppe „Gottsche“ des Deutschen Schulvereines. Dort heißt es: „Das Schulgebäude in Strill, das allen gesetzlichen Anforderungen entspricht, steht seit der Vollendung des Baues im Jahre 1886, also seit vier Jahren, leer; die Machenschaften der Gegner haben es bis jetzt vermocht, das Zustandekommen einer deutschen Volksschule dort zu hintertreiben, trotz des ausgesprochenen Willens der Bevölkerung. Ebenso liegen die Verhältnisse in Obergrab, wo gleichfalls Alles aufgeboten wurde, um durch Irreführung der Bevölkerung wie der Behörden die Errichtung der deutschen Schule zu hindern. In Suchen ist es der Einfluß des Gemeindevorstehers, welcher den von den Einwohnern geforderten deutschen Unterricht noch immer hintanhält. Natürlich spielt in allen diesen Fällen die slovenische Geistlichkeit mit, und weder der Bischof, noch die Landesregierung weiß mit den Gegnern des deutschen Schulwesens fertig zu werden. Dafür werden umso eifriger Versuche mit slovenischen Predigten in deutschen Gemeinden, wie in Hasenfeld, Schwarzenbach, Grafensfeld gemacht. So lange dergleichen noch vorkommen kann, so lange nicht in Oesterreich der letzte Rest von Deutschthum, der irgendwohin versprengt wurde, von Staatswegen nicht nur den ausgiebigsten Schutz, sondern auch eine Förderung findet, wie sie heute die Geistlichkeit dem Slaventhume und die Regierung dieser Geistlichkeit angedeihen läßt, so lange bleibt das Schicksal Oesterreichs ungewiß. Die Wirtschaft in Krain aber ist, wie bei dem Jubiläum des Barons Winkler begeistert gesungen wurde — eine „Musterwirtschaft!“

[Der slovenische Bauernheverein in Krain] wurde selbstverständlich unter clericaler Schutzflagge gegründet. In den Ausschuß sind folgende unterdrückte Kräntner Slovenen gewählt worden: Einspieler, Haberlapp, Dreiber, Kraut, Stich, Wieser, und Grafenauer. So heißen die armen Kräntner Slovenen, welche das Bedürfnis haben, die wirklichen dortigen Wenden aufzuheben.

[Naturalverpflanzungs-Stationen.]

Die Statistik über die Inanspruchnahme der Natural-Verpflanzungs-Stationen im Unterlande vom 1. Jänner bis 31. März d. J. weist folgende Ziffern auf. Zahl der Reisenden: 16.188 Männer, 103 Weiber und 29 Kinder, zusammen 16.320 Reisende. Uebernachtungen kamen 10.011 vor und verpflegt wurden, morgens 10.000, mittags 8370 und abends 9978 Reisende; die erwachsenen Verpflanzungskosten betragen 3892 fl. 2 kr. Beschäftigt wurden in den verschiedenen Stationsorten 403 Reisende in 570 Arbeitsstunden. Arbeits-Vermittlungen kamen 90 vor. Von den Reisenden waren zuständig: nach Böhmen 1461, der Bukowina 9, nach Dalmatien 4, nach Galizien 18, nach Görz und Gradiska 78, nach Istrien 60, nach Krain 1108, nach Krain 2378, nach Mähren 785, nach Niederösterreich 1133, nach Ober Oesterreich 550, nach Salzburg 37, nach Schlessien 234, nach Steiermark 6940, nach Tirol 142 nach Triest 51, nach Vorarlberg 29, nach Ungarn, und Croatien 906 und nach dem Auslande 397. Der Berufsstatistik nach waren von den Reisenden: 1843 Schuster, 1423 Schneider, 635 Tischler, 69 Wagner, 54 Drechsler, 147 Sattler, 48 Tischler und Riemer, 889 Fleischer, 17 Schleifer, 1554 Bäcker, 638 Müller, 14 Zuckerbäcker, 50 Lebzelter, 128 Maurer, 79 Zimmerleute, 206 Maler, 145 Anstreicher, 116 Färber, 134 Weber, 107 Seiler, 436 Guterer, 32 Kürschner, 105 Binder, 485 Schlosser, 8 Mechaniker, 29 Dreher, 1 Mühlenbauer, 43 Maschinenschlosser, 2 Heizer, 435 Grob-, 47 Hufeisen, 3 Kessler, 34 Kupfer-, 34 Zeug- und Messer-, 8 Sensen-, 4 Hammer-, 67 Nagel-, 2 Ringel-, 1 Walzenschmiede, 8 Eisen-, 19 Metallgießer, 20 Feilhaber, 282 Spengler, 145 Gärtner, 197 Hafner, 94 Glaser, 55 Glasmacher, 15 Buchbinder, 10 Cartonarbeiter, 50 Uhrmacher, 22 Silber- und Goldarbeiter, 34 Tapezierer, 11 Posamentierer, 17 Vergolber, 37 Bildhauer, 85 Steinmetz, 29 Friseure, 14 Handschuhmacher und Bandagisten, 3 Bürstenbinder, 67 Kaminseger, 52 Brauer, 26 Seifensieder, 919 Lederer, 406 Gärtner, 4 Kammer-, 1 Waagen-, 8 Brunnen- und 2 Ziegelmacher, 24 Pfisterer, 65 Schreiber, 4 Lehrer, 33 Photographen, 134 Handelshelfen, 5 Lithographen, 20 Steinbruder, 43 Schriftseger, 422 Fabrik-, 66 Werks-, 669 Berg-, 27 Bahnen-, 17 Eisen-, 35 Sägler- und 29 Erdarbeiter, 141 Kellner, 56 Kutcher, 167 Knechte, 1412 Tagelöhner, 45 Diener und Mägde, 17 Laboranten und Apotheker, 22 Käfer und Mollenfänger, 15 Strohkorb- und Sesselflechter, 4 Matrosen, 23 Förster, 10 Gürtler, 38 Lackierer, 15 Buchbruder, 6 Glas- und Steinschleifer, 12 Bäcker, 6 Büchsenmacher, 6 Strumpfwirker, 2 Tuchmacher, 3 Oekonomen und 3 Orgelbauer.

[Nächtliche Ueberfälle.] Aus St. Paul im Sannthal wird uns geschrieben: In der Nacht des letzten Sonntages wurden in hiesiger Gegend drei Ueberfälle verübt. Der erste fand gegen 9 Uhr abends auf der Reichsstraße zwischen Sannbrücken und Gomilsko in der Nähe des Petzschens Hauses statt, wo ein Müller aus der Gegend von Hohenegg, der seine Verwandten in St. Georgen a. T. besuchen wollte, mit seinem Fuhrwerke angehalten und mit Zaunlaten in der brutalsten Weise mißhandelt wurde. Der zweite Ueberfall fand etwa um 10 Uhr nachts auf der von Sannbrücken nach St. Paul führenden Bezirksstraße statt, wo zwei Herren von mit Knitteln und Zaunlaten bewaffneten Bauernburken verfolgt und bedroht wurden. Die beiden Fußgänger hatten es nur ihrer Geistesgegenwart zu danken, daß sie mit heiler Haut davorkamen. Der dritte dieser Ueberfälle ereignete sich nach Mitternacht, und zwar wieder auf der Reichsstraße in der Nähe des Petzschens Hauses bei Gomilsko, wo ein von Franz zurückkehrender Fuhrmann in einer Weise mißhandelt wurde, daß er sich, nachdem er Wagen und Pferde im Stiche lassen mußte, kaum in ein in der Nähe befindliches Haus schleppen konnte, während die Strolche auf seine Pferde einhieben und mit dem Gefährte davonzuhren. Letzteres soll dann an der Maut angehalten und in einem Gasthause untergebracht worden sein. Ob bei diesem letzteren Attentat nicht auch ein Raubversuch im Spiele gewesen ist, dürfte die Untersuchung zeigen. — Angesichts solcher Vorkommnisse, die sich namentlich während der Sommerzeit fast alle Samstage und Sonntage wiederholen, wo das jüggelose Treiben roher Burschen die fried-

liebende Bevölkerung in Schrecken versetzt, muß man doch fragen ob wir mit Rücksicht auf die großen, fast unerhörlichen Opfer, die dem Staatsinteresse gebracht werden müssen, nicht begründeten Anspruch auf größere Sicherheit und auf Ruhe während der Nacht machen können.

[Auf den Schienen.] Aus St. Georgen a. d. Südbahn schreibt man uns: Am Donnerstags, d. i. am 24. d. M., 8 Uhr abends, wollte der Grundbesitzer Andreas Novak vulgo Schuster aus Kostreinic unter dem Lastzug, welcher auf der Ueberführungsstelle der nach Kalobje führenden Straße stand, auf die andere Seite kriechen, als sich der Zug, just als Novak zwischen den Rädern war, in Bewegung setzte. Der Mann wurde auf der Stelle getödtet.

[Ein Flüchtling.] Der am 14. d. M. aus dem Arreste des Bezirksgerichtes Schönstein entwichene Sträfling Valentin Schager wurde nach wenigen Tagen von seinem eigenen Bruder wieder eingeliefert.

[Todschaft.] Letzte Mittwoch tranken bei dem Besitzer Anton Kufovec in Bobresch mehrere Bouern so lange Branntwein, bis sie insgesammt betrunken waren. Der Besitzer Josef Bedratsch, der besonders stark mitgenommen war, wurde von seinem Weibe nachhause geschafft; doch er fand an seinen Venaten nicht den geringsten Gefallen, und er wünschte deshalb in's Gasthaus zu gehen, um zu rausen. Sein Weib suchte ihn zurückzuhalten, allein er schleuderte es mit solcher Wucht zu Boden, daß es sofort ein todtes Kind zur Welt brachte und wenige Stunden später starb.

Theater, Kunst, Literatur.

Musikverein - Concert.

Mit dem ersten Mitglieder-Concert, welches am vergangenen Mittwoch abends stattfand, hat der Cillier Musikverein allen Musikfreunden einen edlen Genuß geboten. War es für ein kunstgeniegtes Ohr schon ein Vergnügen, wieder einmal ein volles Orchester in präciser Unterordnung dem Dirigenten gegenüber und in verständnisvollem Zusammenwirken untereinander spielen zu hören, so wurde dieses Vergnügen zum Genuße durch die Wahl des Programmes, welches gediegene, interessante und theilweise ganz neue Musik enthielt. Der edle Charakter, welchen das Concert durch sein Programm und dessen Ausführung erhielt, ist der beste Beweis dafür, wie ernst es der Musikverein und Herr Kapellmeister Dießl mit ihrer Aufgabe nehmen; und wenn wir diesen Charakter des Abends hier ausdrücklich hervorheben, so geschieht dies zum, wie wir glauben, besten Ausdruck des Dankes für die aufopfernde Mitwirkung der Dilettanten, für die verdienstvolle Leistung des Herrn Dießl und für die Intentionen des Musikvereines.

Wollen wir die einzelnen Nummern des Concertes besprechen, nicht programmgemäß, sondern so, wie sie sich uns ihrem Wesen nach einander zu reihen scheinen, so müssen wir mit Mozarts G-moll-Symphonie beginnen. Alle vier Sätze, das Allegro mit seinem weichen erzählenden Motiv, das Andante mit der aufkeimenden Empfindung, das etwas barsch dazwischentretende Menuett, und das Finale, in welchem sich die im Andante erwachte Empfindung bereits zu einer ganz kleinen Leidenschaft entwickelt hat, wurden vorzüglich zur Geltung gebracht; uns schienen auch die von Herrn Dießl in den einzelnen Sätzen festgehaltenen Tempi gerade für die Charakterisierung glücklich gewählt. Sehr angenehm wirkte die klare Darstellung der durch Führungssätze im ersten Allegro und im Andante, wo sich das Hauptmotiv in steter Modulation und von verschleiern den Nebenfiguren begleitet zu seiner ursprünglichen Gestalt durchringt.

Eine vollendete orchestrale Leistung war auch der sich wiederholende Uebergang zum Grundthema in Beethoven's Leonoren-Duverture Nr. 1; nur bei dem Mittelsätze (Adagio) wäre etwas mehr Wärme zu wünschen gewesen.

Wagner's Vorspiel zu „Tristan und Isolde“, diese großartige Paraphrase des verminderten

Septaccordes fordert eine außerordentliche Nachtentfaltung des Orchesters, und wir wollen es lediglich als Empfindung eines oder mehrerer Hörer, nicht als Fehler des Orchesters, verzeichnen, wenn wir sagen, daß für die unendliche Steigerung der im „Vorspiel“ einander stets weiter drängenden Harmonien die gebotene Tonfülle nicht ausreichte.

Das Neue im Concertprogramm waren zwei elegische Melodien, von Grieg. Herr Kapellmeister Dießl erwirbt sich ein großes Verdienst, wenn er, wie dies schon der Kammermusik-Abend gezeigt hat, bemüht ist, uns die Bekanntschaft mit diesem Tondichter zu vermitteln. Grieg behandelt seine Melodien die von nordischer Wehmuth erfüllt sind, mit Schumann'scher Zartheit und Innigkeit, und hat oft etwas so Eigenartiges in seiner Ausdrucksweise, daß er Herz und Kopf seiner Hörer zu fesseln weiß. Die „Herzenswunde“ scheint uns alle diese Eigenthümlichkeiten des Componisten wiederzugeben. Im „Frühling“ der zweiten der elegischen Melodien, findet sich etwas Wagner'sche Tonmalerei; doch kehrt Grieg zu dem einfachen Thema zurück, das er in unendlich inniger Weise schließt. Es ist aber kein leuchtender froher Frühling, wie er jetzt auf Berg und Thal liegt, sondern ein trüber melancholischer Gedanke, welcher der „Herzenswunde“ sehr nahesteht. Soll es der sein, daß im Frühling die Herzenswunde am schmerzlichsten brennt? Beide Melodien hat das Orchester mit besonderer Zartheit und Andacht gebracht.

Der Vollständigkeit wegen müssen wir noch die Entre-Act-Musik aus Gounod's Oper „Philemon und Bauris“ erwähnen, mit welcher das Concert eingeleitet wurde.

Das finanzielle Erträgnis des Abendes mag ein recht mattes gewesen sein, denn das Concert war, außer von den Mitgliedern des Musikvereines, schwach besucht. Die musikalische Leitung war aber eine ausgezeichnete, und Herr Dießl wie der Musikverein können an dem Resultate ihrer Mühen eine rechte Freude haben.

Volkswirtschaft.

[Der Bericht des Ausschusses, betreffend die Veranstaltung einer Enquete über Armeelieferungen] schließt mit folgendem Antrag: „Das Haus der Abgeordneten begrüßt es mit Befriedigung, daß es nach den in der neuesten Kundmachung des Reichskriegsministeriums und des Landesverteidigungsministeriums enthaltenen Bestimmungen des Kleingewerbetreibenden möglich gemacht ist, sich an den Lieferungen für das k. und k. Heer und die k. und k. Landwehr zu beteiligen. Angesichts dieser Sachlage wird die Einberufung einer Enquete derzeit nicht mehr als geboten erachtet. Die Regierung wird aufgefordert: 1. Die Bildung von Genossenschaften zur Uebernahme von Lieferungen sowohl von Verpflegungsartikeln als auch von gewerblichen Erzeugnissen thunlichst zu fördern; 2. da, wo sich Genossenschaften von Kleingewerbetreibenden zur Uebernahme solcher Lieferungen bilden sollten, auch diese zur Bewerbung zuzulassen; 3. die Modalitäten, welche nunmehr für die Lieferung von Lederstoffen zur Ausübung gelangen sollen, in Zukunft auch thunlichst auf Lieferungen von Bedarfsartikeln der Textilbranche auszudehnen; 4. die hormalen bestehenden Uebernahmestellen, in welchen die gelieferten Gegenstände auf ihre Mustergültigkeit geprüft und übernommen werden, derart zu vermehren, daß außer den bereits in Aussicht genommenen Uebernahmestellen solche auch bei den übrigen Armeecorps-Intendanten errichtet werden, an deren Sitz sich keine Montursdepots befinden; ferner in berücksichtigungswürdigen Fällen Uebernahmecommissionen zu bilden und an größere Productionscentren zu entsenden.“

[Lokalbahn Fürstfeld-Hartberg.] In der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Regierungsvorlage, betreffend den Bau der Bahnlinie Fürstfeld-Hartberg in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Haus- und Landwirtschaft.

[Ein Mittel gegen Mäuse, das allerdings recht sonderbar scheint, wird von der „Desferr. Touristen-Zeitung“ empfohlen. Das Mittel besteht darin, Breßgerm (Breßhese) in kleinen Pillen oder Kügelchen in entsprechender Quantität aufzustreuen und gleichzeitig ein leichtes, für die Mäuse leicht zugängliches Gefäß, mit Wasser gefüllt, aufzustellen. Die Mäuse nehmen den Breßgerm gerne, es stellt sich darnach Durst ein, so daß sie auch dem Wasser zusprechen; der Germ geht dann im Magen auf, und dieser plakt, wodurch der Untergang der Thiere sicher erfolgt.

[Gegen Schwaben und Rassen.] Gegen diese lästigen schwarzen Käfer, die sich vorzugsweise in Küchen und Speisekammern, zuweilen aber auch in Schlachthäusern einnisten und an den Pflanzen großen Schaden anrichten, werden hier und da in Blättern auch wirksame Mittel angegeben. Zur Ergänzung mag an dieser Stelle ein weiteres der „Fundgube“ folgen. Man nimmt ein Päckchen gewöhnlicher Schwefelholzchen und löst den Phosphor in einem Liter warmen Wasser auf. In dieses Phosphorwasser rührt man 1/2 Kilo Mehl und setzt der Mischung 100 Gramm Zucker oder Syrup zu. Diesen Brei vertheilt man auf Gefäßränder, oder taucht Holzspäne hinein und legt sie an die Stellen, die von den Insecten besucht werden. Sie fressen begierig davon und gehen in Menge zugrunde. Er ist auch ein gutes Mittel gegen Mäuse und Ratten.

Buntes.

[Die Kaiserin und Erzherzogin Valerie] treffen am 1. Mai von Wiesbaden wieder in Wien ein.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Ausschusssitzung am 22. April wurde der Frauenortsgruppe in Karlsbad für ein Festerträgnis, der Bezirksvertretung in Staab für einen namhaften Jahresbeitrag, der Frauenortsgruppe in Brüx, den Ortsgruppen Gottschee und Pulkau, sowie der Spar- und Vorschusscasse in Spittal a/d. Drau für namhafte Spenden der Dank ausgesprochen und die Mittheilung über die bisher eingelaufenen Geldspenden zur Kenntnis genommen. Der Gemeinde in Köstzenberg wurde eine Bauubvention zugewendet, die Weiterbewilligungen der Subventionen für die Kinderergärten in Gava und Holleschau genehmigt und über die Zusammensetzung des Schul- und Kindergarten-Ausschusses für die Prager Vereinsanstalten Beschluß gefaßt. Ferner wurde für einen Ort in Tirol eine Bauubvention bewilligt, für Weissenfels ein weiterer Betrag für den Schulbau eingestellt und der Schule in Gottschee eine Unterstützung zugewendet. Weiters wurde über Verfügungen mit dem zur Schulrealität in St. Egidien gehörigen Grundstücke Beschluß gefaßt und von der Mittheilung über den günstigen Besuch der dortigen Schule Kenntnis genommen. Endlich wurde die Ausschreibung eines frei gewordenen Stipendiums an der Ackerbauerschule in Grottenhof beschlossen, die Schule in Heiligengeist in Lötche durch einen namhaften Beitrag zur Schuleinrichtung unterstützt und eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Josefstadt, Königgrätz, Holleschowitz, Lieben und Werschowitz erledigt.

[Das Abnehmen des Hutes — eine Erinnerung an ein menschenfressendes Zeitalter.] Zu dieser verblüffenden Aufstellung gelangt Gustav von Buchwald in einem interessanten Artikel „Alte Erbstücke“, den er kürzlich in der „Gartenlaube“ veröffentlicht hat. Er geht davon aus, daß die Sitte des Hutabnehmens ihren Ursprung davon herleitet, daß der Unfreie vor dem Freien das Haupt zu entblößen hatte, um sein abgeschorenes Haar, das äußere Zeichen seiner Unfreiheit, zu zeigen. Das Abschneiden des Haares gehört in eine Reihe mit allen anderen Verflümmelungen von Sklaven oder Religionsgenossen, welches das Recht eines Herren über Leben und Tod andeutet. In jedem Falle aber, sei der Herr als Mensch oder als Gott gedacht, liegt in der Verflümmelung ein symbolisches Menschenopfer vor, indem der Herr nur einen kleinen Theil des Opfers annimmt und sich im übrigen mit dem frommen Willen oder mit der Dienstbarkeit dessen, der eigentlich ganz als Opfer hätte fallen müssen, begnügt. Mit diesem Religions- oder Rechtsgedanken schreitet

ten wir aber zurück in eine ganz barbarische Urzeit. Zum Begriffe des Opfers gehört es, daß der Empfänger von dem Opfer körperlich genießt. Wir kommen also heranter zu einem Zeitalter menschenfressender Götter und Menschen, wenn wir der Sitte des Gut- abnehmens bis auf die letzte Wurzel folgen.“

[Eine ornithologische Uhr] hat der Förster Breinig im Schwarzwald aufgestellt, deren Stunden durch das Erwaschen und den Gesang gewisser Vögel bezeichnet werden und demnach nur für den Sommer Geltung haben. Das Signal gibt der Buchfink, der am frühesten aufsteht; er eilt der Morgenröthe voran und läßt sich von halb 2 bis 2 Uhr hören. Nach ihm, zwischen 2 und halb 3 Uhr, erwacht der Mönch und läßt seinen Gesang hören, welcher dem der Nachtigall gleichkommen würde, wenn er nicht so kurz wäre. Von halb 3 bis 3 Uhr hört man den Schlag der Wachtel, von 3 bis halb 4 Uhr den der Grasmücke, von halb 4 bis 4 Uhr kommt die schwarze Amsel, von 4 bis halb 5 Uhr die Lerche; von halb 5 bis 5 Uhr läßt sich die schwarzköpfige Meise hören, und von 5 bis halb 6 Uhr erwacht endlich der Sperling.

[Die eiserne Hand.] Einen besonderen „Trill“ so erzählen die Lustigen Blätter, übt der Heldenspieler Edgar F. bei der Darstellung des Götz von Berlichingen. Er läßt nämlich für jede Vorstellung dieses Schauspiels eine Kante des Tisches ablägen, um welchen die Rathsherren versammelt sitzen; dann schlägt er mit der eisernen Faust auf die Kante, daß sie krachend abspringt. Das gibt immer einen ebenso unvermutheten wie großartigen Effect. Freilich muß der Tisch richtig stehen und nicht etwa verkehrt, wie kürzlich in Halle, wo sich durch ein Versehen eines Theaterarbeiters die angelegte Ecke an der dem Götz gegenüberliegenden Seite befand. Möglich auch, daß die neidischen Mitspielenden absichtlich für eine Umdrehung des Eichentisches gesorgt hatten. Genug, Edgar richtet sich wie stets kurz vor der bewußten Stelle zu seiner vollen Manneshöhe empor, haut mit der eigenen Faust aus Leibeskräften auf die vor ihm befindliche Kante, und — siehe da! — an der entgegengesetzten Seite poltert die Tischplatte auf den Boden. Götz selbst soll von dieser seltsamen Fernwirkung ebenso verblüfft gewesen sein, wie das Hallenser Parquet. Die „eiserne“ Hand aber mußte er mehrere Tage in der Binde tragen.

[Allzu wörtlich genommen.] Ein Deutscher in Harville, so erzählt die „New-Yorker Staatszeitung“, erschlug vor einiger Zeit im Streite einen Desperado, den Schrecken der Nachbarschaft. Ein junger Advocat übernahm im letzten Augenblicke die Verteidigung und fand zu seiner Bestürzung, daß die Jury aus elf engeren Landsleuten des Erschlagenen und nur einem Deutschen bestehe. Man sammelt rasch einen Verteidigungsfonds und theilt dem deutschen Geschworenen mit, er werde tausend Pfund Sterling bekommen, wenn er ein Verdict auf „Tobtschlag“ anstatt auf Mord zuwege bringen könne. Man schärft ihm ein, daß er auf dem einen Worte „Manslaughter“ (Tobtschlag) zu bestehen habe. — Die Geschworenen treten ein, der Obmann verkündet: „Schuldig des Tobtschlages“. Der junge Advocat ist überglücklich. Er schüttelt dem deutschen Geschworenen die Hand, steckt ihm seine tausend Pfund Sterling in die Tasche und meint: „Brav gemacht, Landsmann! Es muß Euch wohl schwer geworden sein, diese Cirischen auf „Tobtschlag“ herumzubekommen?“ — „Vell, vell“, meint der biedere Mann, „das will ich glauben; sie haben ihn ja stament freisprechen wollen.“

[Unter Frauen.] „Gestern müssen's unsere Männer wieder arg getrieben haben; der meinige kam erst zwischen zwei und drei Uhr heim.“ — „Und der Meine ist von zwei bis drei Uhr nachhause gekommen.“

[Im Eisenbahnwagen.] Herr: „Gleich kommen wir durch einen Tunnel: „Sie fürchten sich doch nicht?“ — Fräulein: „O nein — wenn Sie sich etwas mit der Cigarette in Acht nehmen wollen!“

[Das kleinere Uebel.] Vater: „Ich sehe schon, gegen Dich muß ich anders auftreten. Entweder lernst Du mir Deine Hausaufgabe pünktlich oder ich hau Dich, daß Du daran denken sollst!“ — Der kleine Fritz: „Vater, hau mich lieber!“

[Ein schwieriger Fall.] Gouvernante: „In wie viele Theile zerfällt das Mikroskop?“ — Backfisch: „Das kommt ganz darauf an, wie es hinfällt!“

[Boman schwimmen lernt.] Major zu einem Soldaten: „Können Sie schwimmen?“ — „Ja, Herr Major!“ — „Wo haben Sie es gelernt?“ — „Im Wasser, Herr Major!“

[Rai v.] „Lieber Pathe, verzeihen Sie die vielen Flecke auf meinem Brief; die sind wirklich alle erst auf der Post daran gekommen.“

Farbige Seidenstoffe von 60 kr.

bis fl. 7.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — verf. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Herbabny in Wien, wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Lungen-Kranken,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

Blutschäftigen, Blutarmen, Scrophulösen, Rachitischen u. Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit bewirkt ruhigen Schlaf, Förderung des Hustens, Lösung des Schleimes und beseitigt die nächtlichen Schweiß, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigen ein frischeres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben, sowie genaue Belehrung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer enthalten.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht.) Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glas- und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh. protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 und 75.**

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Cilli: J. Kupferschmid, Raumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller. Feldbach: J. König. Sonobitz: A. Pospisil. Graz: Anton Redwed. Leibnitz: D. Kupheim. Marburg: G. Bancalari. Vettau: E. Behrbalt. B. Militor. Nadersburg: C. Andrieu. Windischfeistritz: F. Pint. Windischgraz: G. Kordit. Wolfsberg: A. Guth. Viezen: Gustav Großwang.**

1008—20

Nach kurzen Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel. **Schönheit der Zähne**

KALODONT

Neue amerikanische **GLYCERIN-ZAHN-CREMÉ**

(sanitätsbehördlich geprüft.)

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevár, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 34

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

bestes diätetisches und **Erfrischungsgetränk**, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Ärzten als wesentliches **Unterstützungsmittel** bei der Karlsbader und anderen **Bädereuren**, sowie als **Nachcur** nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Stoffe für Anzüge.

Berwien und Döbling für den hohen Clerus vorchriftsmäßige Stoffe für l. u. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré. Tuche für Billard u. Spieltische. Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke Waschstoffe. Reise-Plaids von fl. 4—12 u. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigsten aller schönsten Musterbücher. Nachnahmesendungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich berat bestellte Reste retour, tausche dieselben um od. r sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. 131—20

Zu 10 Meter **1 Kilogr.** ö. W. fl. 1.50. Vollkommen streichfertig.

Geruchlos sofort trocken und dauerhaft **Klebt nicht!**

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der **unangenehme Geruch** und das langsame, klebrige Trocknen, das die Oelfarbe und dem Oellack eigen, **vermieden** wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können **nass** aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden. **Alle Flecken**, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5,90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden **directe Aufträge diesen übermittle**; Musteranstriche und Prospective gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als **35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt** und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. 228—20

Prag, Karolinenthal. **Berlin,** NW., Mittelstrasse.

Stroh- und Filzhut-Handlung
CILLI,
 Hauptplatz Nr. 15 (Herzmann'sches Haus)

empfiehlt dem P. T. Publikum ein Lager von grosser und reicher Auswahl in
Damen-, Mädchen-, Herren- und Knabenhüten
 neuester Facon und Farbe zu Fabrikspreisen
 aus der Fabrik

P. Ladstätter's Söhne, k. k. Hof-Lieferanten in Graz.
 Zum billigen Einkauf ladet ein mit aller Hochachtung
Antonia Schribar.
 Hüte werden nicht in's Haus gegeben.

265-8

Muster
 nach allen Gegenden franco.

Tuch- und Schafwollwaaren

von der **billigsten** bis zu der **allerfeinsten Qualität** für den **Frühjahr- und Sommerbedarf** versendet jedes Mass auch an **Private** jede Concurrenz schlagend das
 Depot aus k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken

Moriz Schwarz
 Zittau (Mähren),

1000^{de} **Fabriksreste und Coupons für Anzüge, Ueberzieher, Bekleider, Damen- und Kindergarderoben** werden zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Zu fl. 3.20 Ein completer Herren-Anzug aus 3¹⁰ Mtr. Rest.
Zu fl. 6.— Ein completer Herren-Anzug feiner aus 3¹⁰ Mtr. Rest.
Zu fl. 8.— feinst aus 3¹⁰ Mtr. Rest.
Zu fl. 9.40 bis fl. 14.— Ein completer Herren-Anzug hochfeinst aus 3¹⁰ Meter Rest.
Zu fl. 3.80 bis fl. 7.— Praktischer Ueberzieherstoff modernsten Farben, complet 2¹⁰ Mtr. Rest.
Zu fl. 8.— und höher Schwarzes Tuch aus feiner reiner Wolle für einen completen Salon-Anzug gebend 3²⁵ Mtr. Rest.
Zu fl. 3.— und höher Moderner Waschkammgarnstoff. 1 Anzug complet aus 6⁴⁰ Mtr. Rest.
Zu 50 kr. u. höh. Modern. Wasch-Pique-Gilet compl. 70 Cm. Rest.

Vorschriftsmässige Uniformstoffe für die Herren k. u. k. Beamten. 134—20

Reichhaltige Muster-Collection wird bereitwilligst gesendet.

Einzig Niederlage
 für
 Steiermark, Kärnten und Krain
 in
Graz,
 I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—
 Illustrierte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING Company, New-York.
 General-Agentur
G. NEIDLINGER,
 Graz,
 I. Sporgasse Nr. 16.

Kein Landwirt
 versäume es, das weitberühmte und preisgekronte
Schweizer Milch-Pulver
 anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Kühe stets bei Fresslust, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff.

Man streut bloss einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Wirkung garantiert. 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. 939

Für grosse Oeconomien: Ein Wirtschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 Franco-Zusendung. Nur echt aus

Grobstein's See-Apotheke, Gmunden, O.-Österr.
 Preisgekront mit dem Staatspreise 1887,
 Wels 1886, Linz 1879 und 1887 grosse silb. Medaille

! ! ! Kaufende ! ! !
 für den Frühjahrs- und Sommerbedarf
 öffentl. lg. und feinst:

Um nur fl. 3.25
 3 m 10 cm Stoff für einen vornehmsten grauen Sommeranzug, guter Qualität

Um nur fl. 4.25
 3 m 10 cm Stoff für einen Sommeranzug, bester Qualität, hohe Schärfe

Um nur fl. 6.25
 3 m 10 cm Stoff für einen Sommeranzug, moderner Farben und Muster, sehr Qualität

Um nur fl. 9.25
 3 m 10 cm Stoff für einen Sommeranzug, feine Qualität, moderne Schärfe

Um fl. 12.25
 3 m 10 cm Stoff für einen Sommeranzug, hochfeinst, moderner Schärfe, sehr feine, exotische Qualität

Um fl. 15.50
 3 m 10 cm Stoff für einen Sommeranzug, hochfeinst, moderner Schärfe, sehr feine, exotische Qualität, sehr vorzüglicher Knirreanstrich auf Fäden

Um fl. 3.—
 3 m 40 cm Sommeranzug, aber Genarant, hohe Schärfe, completen Sommeranzug gebend

Um nur fl. 5.5
 3 m 10 cm Stoff für einen Sommeranzug, feine, moderne Schärfe, sehr feine, exotische Qualität

Genar Sommeranzug für jeden Zweck, Zylinder, Epaulet, Stager, fortwährende Uniformstoffe für die k. u. k. Armee und Standarde; Einheitsstoffe, Säben und Zerzet für Geführte in Grösse 3/4 Qualität, sehr vorzüglicher Knirreanstrich auf Fäden

Reichhaltige Muster-Collection der Sommeranzug, sehr feine, exotische Qualität, sehr vorzüglicher Knirreanstrich auf Fäden

W. Walland, Tuchhändler
 2000 Stück, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890

Den P. T. Herren Grundbesitzern liefert zur Anlage von **Hopfungärten** die besten echten Hopfenetzlinge aus den Saazer Bezirkslagen zu billigsten Preisen die

Administration
 der **Saazer Hopfen- u. Brauer-Zeitung** in Saaz (Böhmen). 297—10

Königsbrunnen
 in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, reinster und stärkster alkalischer Säuerling, vorzüglicher Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

Zu erhalten in den meisten Mineralwasser-Specerei-, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die **Brunnen-Direction in Kostreinitz,** Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn A. Walland.

Limburger Käse (Schmettenkäse); hochpilant in Biegelform, liefert das 6 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperei** in Zülnek, Mähren.

Schweizer Käse, sehr fett, beste Ausländer-Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperei** in Zülnek, Mähren.

Hotel Elefant.

Heute Sonntag, den 27. April 1890

CONCERT

der Cillier Stadt-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Diesl.

Ausschank des beliebten Märzenbieres aus der Ersten Grazer Actienbrauerei. Garantiert echte Tisch- und Flaschenweine. — Vorzügliche Küche. Gleichzeitig erlaube ich mir die P. T. Vereine und Clubs auf meine separierten, elegant eingerichteten Zimmer aufmerksam zu machen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 kr.

M. Kallander.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEILELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Ueibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der versuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnisse des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsicat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in **CHH** bei den Herren: A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth. 1027

3. 1039.

Offertauschreibung.

Für die Uebernahme von Bau-Arbeiten im öffentlichen Krankenhause zu Marburg.

Der steiermärk. Landesauschuss hat mit Verordnung vom 15. April 1890, Z. 7106 den Ausbau des neuen Tractes und die Reconstruction des Küchentactes in obgenannter Krankenanstalt genehmigt, wofür die hierauf bezugnehmenden Arbeiten auf 37.837 fl. veranschlagt sind und welche Arbeiten den Gegenstand dieser Offertauschreibung bilden.

Die betreffenden mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte, welche den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Charakter des Offerenten, die Bezeichnung der zu übernehmenden, hier in Rede stehenden Arbeiten, den Einlaß nach Percenten in Zahlen und Worten deutlich ausgedrückt, sowie auch die Erklärung zu enthalten haben, daß der Offerent die Offerts- und Bau-Bedingnisse kennt und sich denselben vollinhaltlich unterwirft, sind bis längstens 10. Mai l. J. Mittags 12 Uhr zu Händen der Vorsteherung des Landes-Bauamtes zu überreichen oder an das Landes-Bauamt portofrei einzusenden.

Das Badium beträgt 1892 fl. und ist für die hier zu überreichenden Offerte früher beim Landes-Obernehmeramte zu erlangen und der empfangene Erlagschein dem Offerte anzuschließen, während Offerten, welche durch die Post eingesendet werden, das Badium anzuschließen und der Wertbetrag von Außen unter Angabe der Adresse des Einsenders specificirt anzuführen ist.

Die Baupläne, Kostenüberschläge, sowie die Offerts- und Bau-Bedingnisse liegen in der Verwaltungs-Kanzlei des öffentlichen Krankenhauses in Marburg zur Einsicht auf; allgemeine Informationen können während der Amtsstunden von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittag im Landes-Bauamte, Joanneumgebäude eingeholt werden.

Später als zum oben angegebenen Termine einlangende, oder den Bedingungen nicht vollkommen entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Landes-Bauamt: Graz, am 23. April 1890.

Altwater-Kräuter-Liqueur, höchst berühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spejen um fl. 4.— **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

Wohnungs-Anzeige.

Im Hause Nr. 13 in Unterkötting ist der ganze erste Stock sehr billig zu vermieten und kann auch getheilt werden. Näheres beim Eigenthümer **Ferdinand Rakef**.

Auch sind daselbst circa 1200 Liter 1885er Pettauer Wein zu verkaufen. 328—1

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochsteinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ha.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rôthe des Gesichtes etc. ist die wirksamste Seife: **Bergmann's Birkenbalsamseife** allein fabriciert von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stük 25 und 40 kr. bei Joh. Warmuth.

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Ristel gegen Nachnahme ohne weitere Spejen zu fl. 2.40 **H. Kasperek**, **Fulnek**, Mähren.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spejen um fl. 3.50 **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

Eine Wiese

wird zum Abmähnen verkauft oder auch auf mehrere Jahre verpachtet. Näheres bei Frau **Spann**. 344—2

Klavier-Verkauf

Anfrage i. d. Exped. d. Bl. 365—1

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depôt:

- Staats- und Banknoten,**
- Gold- und Silbermünzen,**
- Werthpapiere des In- und Auslandes,**
- Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcasse**
- und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstelle der **österr.-ungar. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale **Graz**.

Giro-Conto bei der **österr.-ungar. Bank** Nr. 4, Lit. E.



Wenn etwas den grossen Schmerz lindern könnte, so ist es die innige Theilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens meines geliebten Sohnes, bezw. Bruders,

Anton Klemenčič,

Stenograph,

welcher am 24. April, nach langen schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im 23. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Für die vielen Kranzspenden, die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, bitten wir vor allem die Herren Beamten, die edlen Frauen Cilli's, seine Collegen und alle Mitfühlenden unseren innigsten Dank öffentlich entgegenzunehmen zu wollen.

Die schmerzgebeugte
Mutter sammt Familie.

864-1

Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende August in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser wie auch der verbesserten Dampf- und Wannensäuerbäder und der nach ärztlicher Vorschrift neu eingerichteten

elektrischen Säuerbäder

338-34

erlaubt sich ein P. T. Publikum einzuladen.

M. Trattnik.

Lehrjunge

wird aufgenommen.

Buchdruckerei Johann Rakusch. Cilli.

Die Advokaturkanzlei

des

Dr. Stepischnegg

befindet sich vom 1. Mai an im Selinscheg'schen Hause Nr. 16 Rathausgasse (Postgasse) neben dem Hotel

„Engel“.

357-2

Bekanntgabe.

Im Markte Wöllan findet Donnerstag den 1. Mai d. J. großer Jahr- und Viehmarkt statt.

Der Bürgermeister:

S. Kubic.

360-1

Saatwicken,

rein, per 100 Kilo fl. 8.75, sowie gute Sorte Kartoffeln gibt ab die Gutsverwaltung Wöllan. Selbe wünscht auch Offerte über Lärchen- und Schwarzföhrenpflänzlinge. 351-1

Wohnung,

Grazerstrasse 23, II. Stock, 3 Zimmer, Küche und Zugehör, Jahreszins 250 fl., ab 1. Juni zu beziehen. 356-1

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise innigster Theilnahme zum Hinscheiden meines einzigen geliebten Bruders

ANTON

spreche ich speciell in meinem Namen den opferwilligen Händen des geehrten und liebwerten Turnvereines in Cilli aus ganzem Herzen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

386-1

Wilhelm Klemenčič.

Schneiderinnen,

gut geübt in Leiber- und Schossnähen, werden sofort aufgenommen bei

Karl Rössner,

Damenkleidermacher,

Grazerstrasse 23, CILLI. 363-1

Im Geschäft Waupotitsch wird eine gute

Kleidernäherin

sofort aufgenommen.

358-1

Gesucht

wird ein kinderloser Hausbesitzer, der einen sechs-jährigen Knaben ausser der Ehe auf seinen Namen umschreiben lassen möchte; dem Knaben was zu hinterlassen, wird dem Adoptivvater nicht nothwendig sein, weil der Knabe selbst Geld hat. Für das Umschreiben auf seinen Namen erhält der Adoptivvater ein schönes Geldhonorar. Zu erfahren in der Administration des Blattes. 366-1

Zum 1. Mai.

Jene Arbeiter, welche gesonnen sind, obigen Tag zu feiern, werden aufmerksam gemacht, sich mit ihren Arbeitgebern diesbezüglich zu verständigen, um, auf vollständig gefestlichem Boden, an dieser Feier theilnehmen zu können (siehe Statthalterei-Erlass ddo 21. April), und werden Arbeiter zugleich eingeladen, sich an einem Ausfluge zu betheiligen.

Zusammenkunft bei jeder Bitterung Nachmittags in Schuch's Gasthaus, Tüchern

Am 1. Mai

Abends 8 Uhr im „Hotel Strauss“

Arbeiter-Unterhaltung

unter Mitwirkung der

Cillier Veteranen-Kapelle.

Entree frei.

354

Zum Schutze der Alpenflora.

Die Gemeinde Tüffer hat die auf dem hiesigen Humberge vorkommende Alpenflora gepachtet und es steht niemanden mehr das Recht zu, die auf diesem Berge vorkommenden Blumen zu pflücken oder auszureissen, wie es leider bisher geschehen ist, — wovon Jedermann nachdrücklich gewarnt wird.

Gemeindevorstellung Markt Tüffer, am 24. April 1890.

368-1

Freiwillige

Fahrnissen-Feilbietung.

Vom k. k. städt. def. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Erben des verstorbenen k. k. Gymnasial-Professors Hrn. Michael Zolgar die freiwillige Versteigerung von in den Verlass gehörigen Fahrnissen als: Wäsche, Kleider, Zimmereinrichtung, Bilder, Uhren u. bewilligt und die Tagsetzung zur Bornahme derselben auf den

29. April 1890,

Vormittag von 9-12 und nöthigenfalls Nachmittags von 3-6 Uhr in der Wohnung des Erblassers, Convictgebäude in der Grazergasse mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Fahrnisse hiebei um oder über den Schätzwert an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Der Meistbot ist sofort zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen und sind die erstandenen Gegenstände sofort wegzuschaffen.

Cilli am 26. April 1890.

367-1

Der k. k. Landesgerichtsrath.

Kundmachung.

Die hohe k. k. Statthalterei in Graz hat über Ansuchen der gefertigten Genossenschaft um Abgrenzung des Umfanges der Gewerbeberechtigung der Tischler nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbekammer in Graz entschieden, dass die Tischler zum Anschlagen von Fenstern, Thüren und Hausthoren bei Neubauten und sonstigen Bauten nicht berechtigt sind, sondern dieses Recht steht einzig und allein den Schlossern zu, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Zugleich werden die Mitglieder dieser Genossenschaft ersucht, solche Tischler welche nach fernerhin die Beschlägarbeiten übernehmen und selbst verrichten zur Anzeige bringen zu wollen damit die Genossenschaft in der Lage ist, solche Gewerbestörer der gesetzlichen Strafe zuzuführen.

Genossenschaft für Metall- u. Baugewerbe.

Cilli am 25. April 1890

362-3

Der Vorsteher:
Anger.